



Mit Schafhaltung zu mehr Lebensqualität

von Dr. Karl-Heinz Gerhold



Foto: Gerhold

Der landwirtschaftliche Betrieb von Herbert Bischof liegt im großen Walsertal auf 1230 m Seehöhe

Im Großen Walsertal in Vorarlberg stieg ein Nebenerwerbslandwirt nach der Betriebsübernahme aus der Milchproduktion aus und wandte sich der Schafhaltung zu. Durch den Bau von zwei Flachsilos und der Inanspruchnahme von Leistungen des Maschinenringes kann bei wesentlich weniger Arbeit das gleiche Einkommen erzielt werden.

Alternative Produktionsmöglichkeiten sind heutzutage für viele Betriebe wichtige, oft unerlässliche betriebswirtschaftliche Entscheidungen.

Betriebsumstellung

Sie können sehr oft den Betriebserfolg entscheidend verbessern und zu mehr Lebensqualität führen. Ein weiterer Vorteil ist auch der, dass sich der „Alternativproduzent“ mit der neuen Aufgabe besser identifiziert als mit der herkömmlichen, traditionellen Produktion. Andererseits sollten Produktionsalternativen nicht zu einer zusätzlichen

oder gar unerträglichen Belastung der bäuerlichen Familie führen. Meist ist die Schafhaltung als landwirtschaftliche Extensivierung anzusehen, die aber, sofern moderne betriebswirtschaftliche Überlegungen Eingang finden, durchaus einkommenswirksam und zugleich arbeitsextensiv gestaltet werden kann. Dabei kann die durch die Extensivierung gewonnene Arbeitszeit in anderen Bereichen einkommenserhöhend eingesetzt werden. Herbert Bischof aus dem Großen Walsertal (Vorarlberg) hat die Kuhhaltung mit Milchproduktion aufgegeben und in der Schafhaltung eine neue

Aufgabe gefunden. Im vorliegenden Bericht wird die Vielschichtigkeit seiner intelligenten Überlegungen vorgestellt.

Betrieb Herbert Bischof

Der 42-jährige Nebenerwerbslandwirt ist bei der Seilbahn, die im Winter die einzige Verbindung zu seinem Betrieb ist, beschäftigt. Der Betrieb liegt in der Parzelle Stein in der Gemeinde Sonntag des Großen Walsertales auf 1230 m Seehöhe. Früher war dieser Teil der Gemeinde von mehreren Bergbauernfamilien ganzjährig bewohnt, heute sind nur noch zwei Familien ansässig. 19 ha werden bewirtschaftet, wobei 10 ha einschnittig sind, der Rest wird zwei Mal gemäht. Im Winter ist Stein - Partnum ein beliebtes Schigebiet, im Sommer ist diese Region als schönes und erlebnisreiches Wandergebiet mit Übernachtungsmöglichkeiten in Alphütten bekannt. Dabei spielt die 1932 zunächst als Materialseilbahn erstellte Transportmöglichkeit eine wichtige Rolle. 1967 wurde die erste Personenseilbahn gebaut und 1990 generalsaniert, sodass ca. 50.000 bis 60.000 Personen jährlich transportiert werden können.

Bis 1980 wurden im Durchschnitt 7 Kühe und das entsprechende Jungvieh gehalten. Da die Mechanisierung sehr alt war (Transporter und Miststreuer 25 Jahre, Aufsatzladewagen 17 Jahre, Motor-mähwender 18 Jahre, Hand-



motormäher 4 Jahre) spielte der Maschinenring (MR) in seinen betriebswirtschaftlichen Überlegungen eine herausragende Rolle.

Betriebs- und arbeitswirtschaftliche Überlegungen

Aufgrund der veralteten Mechanisierung wäre eine Neubeschaffung notwendig geworden, die den Betrieb erheblich verschuldet hätte. Hinzu kam die schlüssige Überlegung, dass die Heubereitung und die Milchviehhaltung, die in dieser Region aufgrund der Hartkäseproduktion üblich ist, zu arbeitsintensiv ist. Weiters wäre der Neubau eines Kuhstalles und Heubergaumes nebst Einwandung und Beschaffung einer Heubelüftung angestanden. Eine weitere Überlegung war die, dass bei reiner Heuproduktion der Maschinenring kaum, bestenfalls nur partiell einsetzbar ist. Dies wohl deswegen, weil die fast als extrem zu bezeichnende Abgelegenheit seines Betriebes einerseits und der damit auf mehrere Tage sich hinziehende Heuernte andererseits den MREinsatz kostenbedingt kaum ermöglicht hätte. Folglich musste eine Art Futterkonservierung gewählt werden, die den vollen MREinsatz ermöglicht und vor allem in kürzester Zeit erledigt ist. Hier bot sich eigentlich die Silagebereitung in Flachsilos von selbst an, zumal die notwendige Schlagkraft und Schnelligkeit, die dadurch möglich ist, die zwischenbe-

triebliche Zusammenarbeit von sich heraus erfordert. Gleichzeitig, so seine Überlegung, werden die eigenen Altmaschinen geschont, sodass diese noch lange funktionstüchtig bleiben. Diese sind noch immer bei der restlichen minimalen Heuernte - ein Fünftel der Flächen - werden nur mehr geheut - verwendbar.

Da die Milchproduktion arbeitsintensiv, von der Arbeitszeit unflexibel und nur schwer mit dem außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb kombinierbar ist, wurde schlussendlich die Idee der alternativen Schafproduktion ernsthaft ins Auge gefasst und realisiert.

Der neue Betrieb - Silagefütterung als Zentralpunkt

Ab 1980 wurde die Kuhanzahl reduziert, 10 Mutterschafe eingestellt und seither Schritt für Schritt der Schafbestand in Form von Schafzucht und Lämmerproduktion erhöht. 1996 wurde die Milchproduktion ganz eingestellt und der Stallzubau in Angriff genommen. Bei der Wahl des Siliersystems kam der Hochsilo aus Landschaftsgründen und die Ballensilage aufgrund der Steilheit der Flächen nicht in Betracht, sodass sich der Betriebsführer zum Bau von zwei Flachsilos mit je 80 m³ Fassungsraum entschloss. Das Aushubmaterial vom Stallbau



diente zugleich als Aufschüttung für die zweiteilige Flachsilanlage, für die insgesamt ca. 7.300,- Euro aufgewendet werden mussten. Die Flachsilanlage war geländebedingt nicht einfach zu situieren und vor allem zu bauen. Mit statischem Feingefühl und spezieller Stütztechnik wurde der Bau der zweiteiligen Flachsilanlage vollzogen. Mit sauberer Abdeckung ist eine harmonische Optik auch von der Gondel der Seilbahn gegeben, die direkt über die Anlage hinweg gleitet.

Schlachtlämmerproduktion

Bei der Lämmerproduktion entschied sich Herbert Bischof für das aus der Schweiz stammende „Weiße Alpenschaf“, welches mit dem „Tiroler Berg- >

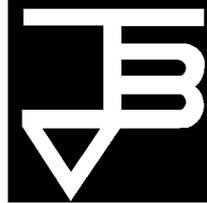
Der Bau der Flachsilanlage (o.). Das schwere Walzgerät bringt beste Silagequalitäten und ist bei hoher Einfuhrleistung durch den Maschinenring auch notwendig, um die erwünschte Verdichtung zu ermöglichen (u.)



TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 0 512 / 59 29-255

Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alpfung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.

Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.

Versteigerungstermine 2004

Frühjahr 2004

Imst	Dienstag	13.01.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.02.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.02.04	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	31.03.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.04.04	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	20.04.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.05.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	25.05.04	weibl. Tiere

Herbst 2004

Rotholz	Mittwoch	01.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.10.04	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	13.10.04	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	27.10.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	09.11.04	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	17.11.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	23.11.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.12.04	Stiere, w. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr

Auftriebsende: 8.00 Uhr

Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/5929/255, Fax: 0512/577467

schaf“ im Verhältnis von ein Drittel zu zwei Drittel gekreuzt wurde. Dabei soll die höhere Fruchtbarkeit des „Tiroler Bergschafes“ mit der höheren Fleischleistung des „Weißen Alpenschafes“ zu interessanten Kreuzungsprodukten führen, wobei als Bock nur das „Weiße Alpenschaf“ in Frage kommt. Daneben findet auch eine Reinzucht des „Weißen Alpenschafes“ statt, wobei die Zuchtlämmer verkauft werden. Seine Zielsetzung ist ca. 70 Mutter-schafe zu halten. Das Gesamteinkommen, so seine Vorstellung, soll sich je zur Hälfte aus der Landwirtschaft und dem Haupterwerb zusammensetzen.

Neben dem Produktionsziel, besseres Schafmaterial durch gezielte Zucht und Fütterung in Form von wertvoller Grassilage zu erhalten, werden auch im pflanzenbaulichen Bereich neue Wege beschritten. So wird der Mist in einem der leeren Flachsilo kompostiert und eine Güllewirtschaft zumindest teilweise eingeführt. Dazu wurde aus Platzmangel unter dem rechten Flachsilo Güllerraum geschaffen. Die Gülle wird aus Schafmist gefertigt, indem das Regenwasser, welches sich im leeren Flachsilo sammelt, in die unterliegende Güllegrube geleitet und mit dem Schafmist gemixt wird.

Erfahrungen mit der neuen Futterkonservierung

Das Mähen der Aufwüchse wird zum Teil von ihm selbst



bzw. durch den MR erledigt. Das gemähte Futter bleibt zum Anwelken zunächst liegen und wird nur beim 1. Schnitt gewendet, geschwadet und mit einem Bergtransporter eingebracht. Herbert Bischof hat die Bedeutung der Walzarbeit erkannt und setzt zum Verdichten einen schweren Radlader des MR ein. Die Entnahme der Grassilage erfolgt mit einer elektrischen Schrote. Dabei wird die benötigte Futtermenge aus der kompakten Silage gut geschnitten und per Gabel in einem Schubkarren geladen und verfüttert. Bei angesagten Schneefällen wird gleich für mehrere Tage Silage entnommen und bis zur Verfütterung als Vorrat im alten Heubergerraum deponiert. Seine Erfahrungen mit der Konservierung im Flachsilo sind äußerst positiv. Beeindruckend ist die enorme Arbeitserleichterung und vor allem Schnelligkeit der Ernte.

Vermarktung der Produkte

Im Gegensatz zur früheren Milchproduktion muss sich nun Herbert Bischof selbst um die Vermarktung kümmern, was jedem Alternativproduzent bewusst werden muss.

Die Lämmer werden z. T. über die bestehende Direktvermarktungsgemeinschaft „Kopra“ (Konsumenten-Produzenten-Arbeitsgemeinschaft) vermarktet. Die Wolle wird zur Weiterverarbeitung an einen Lohnverarbeitungsbetrieb weitergegeben. Daraus werden



Woldecken, Strickwolle, Polster, Westen u. a. gefertigt und an private Abnehmer verkauft.

Fazit

Herbert Bischof hat an der Schafhaltung im Laufe der Zeit immer mehr Gefallen gefunden und nach der Betriebsübernahme sich endgültig zur ausschließlichen Schafproduktion entschieden. Folgemaßnahmen der Umstellung waren der Bau von zwei Flachsilos, unter dem Flachsilo situierte Güllegrube und der Zubau für den Schafstall. Die Gesamtkosten der baulichen Investitionen lagen bei 101.700, -- Euro und wurden durch entsprechende Förderungen unterstützt.

Ein wichtiges Argument für die Schafproduktion war damals auch die Erkenntnis, dass die Milchpreise bedingt durch die Integration in die EU, stark fallen werden. Infolgedessen wurde auch die Milchquote von 11.000 kg verkauft, der Erlös in die Schafhaltung investiert.

Mit der neuen Futterkonservierung in Flachsilos und der Schafhaltung ist Herbert

Bischof sehr zufrieden, weil er mit wesentlich weniger Arbeit gleiche Einkommensmöglichkeiten hat. Der anstehenden, ruinösen eigenen Bergmaschinenmechanisierung ist er durch diese Art der Futterkonservierung und des dadurch erst möglichen MR - Einsatzes entgangen. Dadurch muss er nicht, wie das Beispiel vieler anderer Landwirte zeigt, das gesamte außerlandwirtschaftliche Einkommen in die Landwirtschaft bzw. in einen nicht ausgelasteten sündhaft teuren Maschinenpark investieren.

Mit dem Umstieg hin zur Schafproduktion im Gleichschritt mit der Silagebereitung und Einsatz des MR hat Herbert Bischof Lebensqualität geerntet. Hätte er sich für die Milchproduktion entschieden, wären massive Kosten durch teure Stall- und Heubergerrauminvestitionen, nebst teurer Außen- und Innenmechanisierung entstanden.

Noch etwas beweist Herbert Bischof in beeindruckender Form, dass die Silagebereitung auch im extremen Berggebiet möglich ist. ■

Für die Lämmerproduktion wird eine Kreuzung Weißes Alpenschaf mit Tiroler Bergschaf eingesetzt.

*Zum Autor:
Dr. Karl-Heinz Gerhold ist Mitarbeiter an der Landwirtschaftskammer für Vorarlberg*